

„In reinen Mädchenklassen geht es nicht friedlicher zu“

Bad Tölz – Die Diskussion, ob sich reine Mädchenschulen für Buben öffnen sollten, zieht sich mit ganz unterschiedlichen Argumenten von Schlehdorf bis Hohenburg. Der Direktor des (gemischten) Tölzer Gymnasiums sieht Argumente für beide Systeme.

„Besseres Klassenklima, mehr Toleranz“ hatte Heinz Gascha als Argumente für reine Mädchenschulen ins Gespräch gebracht. Der Rektor der Realschule Hohenburg ist klarer Befürworter der Geschlechtertrennung. „Man muss das differenziert sehen“, hält dem Harald Vorleuter entgegen. An seiner Schule mit 1250 jungen Leuten erlebt er, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Formen der Konfliktbewältigung haben. „Während Mädchen ihre Konflikte und Aggressionen in der Regel verbal austragen, geht es bei den Jungs testosterongeladener und damit viel körperlicher zu.“ Doch dann das Verwunderliche: „Ich habe wirklich eine ganze Reihe von Klassen, in denen die Jungs die Mädchen beschützen und die Mädchen die Jungs bemuttern – da herrscht größtmögliche Harmonie.“



Harald Vorleuter
Direktor des
Gymnasiums Bad Tölz

Es gebe natürlich auch andere Klassen. „Da raufen die Jungs untereinander, während die Mädchen ihrer Zickereien austauschen.“ Doch dass es bei den Mädchen weniger hart zur Sache geht, nur weil es weniger handgreiflich wird, diesen Gedanken lehnt der Direktor ab. „Wir kriegen regelmäßig junge Damen von Hohenburg, die genau deshalb herkommen, weil sie das Gemischte vermissen.“ Der Ton unter Mädchen könne sehr hart sein, Mobbing sei keine Seltenheit. „Deshalb vermag ich auch nicht zu verstehen, warum es in einer reinen Mädchenklasse friedlicher zugehen sollte.“

Einzig, wenn es um die Ruhe im Klassenzimmer geht,

räumt Vorleuter Vorteile des reinen Mädchen-Unterrichts ein. „Da sind die Jungs einfach geräuschvoller.“

Ein spannendes Thema ist der Unterricht in Naturwissenschaften: Eine Theorie ist, dass sich Lehrer in reinen Mädchenklassen besser auf die weibliche Art des Verstehens einstellen als in gemischten Schülergruppen. „Die Buben haben am Anfang einen Vorteil, weil sie oft mit technischen Spielsachen zu tun hatten“, so Vorleuter. Doch das gebe sich spätestens in der 9./10. Klasse. „Dann reicht die Erfahrung aus dem Kinderzimmer nicht mehr aus, dann muss man fleißig sein, um gute Noten zu bekommen.“ Und genau da kämen die jungen Damen ins Spiel. „Mit Fleiß holen sie das leicht wieder auf, und im Abitur ist der Mädchen-Schnitt ja in der Regel ein paar Zehntel besser als bei den Jungs.“

Vorleuter arbeitet daran, dass Mädchen beim Unterricht in Naturwissenschaften die gleichen Chancen haben wie Buben. „Ich spreche regelmäßig mit der Fachschaft Naturwissenschaften, wie man den Unterricht in dieser Beziehung optimiert.“ jhd